

<i>Reseda Luteola.</i>	<i>Sonchus asper.</i>
<i>Salsola Kali.</i>	<i>oleraceus.</i>
<i>Scleranthus annuus.</i>	<i>palustris.</i>
<i>perennis.</i>	<i>Stachys arvensis.</i>
<i>Senecio aquaticus.</i>	<i>sylvatica.</i>
<i>barbaraeifolius.</i>	<i>Stratiotes aloides.</i>
<i>erucaefolius.</i>	<i>Solidago Virga aurea.</i>
<i>paludosus.</i>	<i>Thrinicia hirta.</i>
<i>sylvaticus.</i>	<i>Thysselinum palustre.</i>
<i>viscosus.</i>	<i>Xanthium Strumarium.</i>

XI.

(August, zweite Hälfte)

<i>Bidens cernua.</i>	<i>Hedera Helix.</i>
<i>tripartita.</i>	<i>Heracleum Sphondylium.</i>
<i>Calluna vulgaris.</i>	<i>Lycopodium Selago.</i>
<i>Campanula Rapunculus.</i>	<i>Rubus horridus.</i>
<i>Dianthus superbus.</i>	<i>Salicornia herbacea.</i>
<i>Erica Tetralix.</i>	<i>Saxifraga Hireculus.</i>
<i>Erythraea linariaefolia.</i>	<i>Sedum Telephium.</i>
<i>pulchella.</i>	<i>Senecio nemorensis.</i>
<i>Gentiana campestris.</i>	<i>Sweertia perennis.</i>
<i>Pneumonanthe.</i>	

XII.

(September.)

<i>Artemisia maritima.</i>	<i>Lycopodium annotinum.</i>
<i>Gentiana Amarella.</i>	<i>Pilularia globulifera.</i>
<i>Hieracium boreale.</i>	<i>Scabiosa suaveolens.</i>
<i>Limosella aquatica.</i>	<i>Senecio vulgaris.</i>

VI. Die Nutzpflanzen und Giftpflanzen.

Zu dem vollständigen Bilde einer Specialflora gehört ohne Zweifel auch die Schilderung der practischen Beziehungen, in welchen die Pflanzen des Landes zu den Bewohnern desselben stehen. Wenn ich nun auch hierüber in dem Nachfolgenden einige Andeutungen gebe, so ist es

nicht etwa meine Absicht auch alle diejenigen einheimischen Pflanzen aufzuzählen, die vielleicht mit der Zeit noch einmal nutzbar gemacht werden könnten, sondern ich werde nur ein Blatt aus der Culturgeschichte der Gegend hier einreihen, indem ich nur über diejenigen Pflanzenarten einige Andeutungen geben werde, welche jetzt thatsächlich benutzt werden, wobei freilich einige Rückblicke auf die Vergangenheit sich nicht ganz werden vermeiden lassen. In welcher Weise ich den hier zu behandelnden Stoff ordnen sollte, darüber bin ich lange unentschieden gewesen. Es standen mir dazu zwei Wege offen, nämlich entweder die betreffenden Pflanzen nach der Ordnung des natürlichen botanischen Systems abzuhandeln, oder sie je nach der Art des Nutzens, den man von ihnen zieht, in gewisse Gruppen zusammen zu ordnen. Letzterem habe ich der größeren Uebersichtlichkeit wegen den Vorzug gegeben.

1. Auffallend geringe ist der Nutzen, welchen unsere einheimischen wildwachsenden Pflanzen für Küche und Keller gewähren. Eigentliche Nahrungspflanzen sind gar nicht darunter, sondern was benutzt wird, dient dort nur zu untergeordneten Zwecken. Aus der Abtheilung der Phanerogamen verwendet man schon seit langen Zeiten die Erdbeeren, Himbeeren, Birbeeren, Hagebutten, Haselnüsse, Wachholderbeeren und Schwadengrütze; Wassernüsse sollen, wie S. 69 gesagt, früher vorhanden und gleichfalls benutzt worden sein, — eine andere, jetzt sehr beliebte und in manchen Gegenden des Landes sehr häufige Frucht blieb aber bis auf neuere Zeit ganz unbeachtet. Dies ist die Kröns- oder Preußelbeere, die freilich schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in unseren Seestädten theils

aus Norwegen (S. 35), theils für Rostock aus dem pommerischen Darß eingeführt wurden. Erst um das Jahr 1815 machte der auf letzterer Halbinsel in Born wohnende Oberförster Niemann die Rostocker darauf aufmerksam, daß sie selbst in ihrer großen Haide einen reichen Vorrath dieser Beeren besäßen, worauf denn auch dort die Benutzung derselben ihren Anfang nahm;¹ in den von der Küste entlegeneren Orten blieben sie aber noch längere Zeit unbekannt. Ich selbst lernte sie zuerst etwa um das Jahr 1830 zu Ludwigslust kennen, wohin ganze Wagenladungen, wenn ich nicht irre, aus dem Hannöverschen kamen, und in großen Mengen für die großherzogliche Küche eingemacht wurden. Zur Herstellung des magenstärkenden „Bitteren“ wird der Wermuth, zum Wachholderbranntwein werden die Knirkebeeren und zum Maitränk der Mählsch benutzt, — letzteres Getränk wird hier aber auch nur erst seit etwa zwanzig Jahren bereitet. Das früher sehr beliebte Birchwasser wird jetzt, in Folge der bessern Forstcontrole, nur noch ins Geheim von den Kindern gezapft. — Aus der Klasse der Kryptogamen benutzt man nur Champignons und Morcheln. Erstere werden seit neuester Zeit auch schon hin und wieder auf Mistbeeten in Kellern cultivirt, und für letztere gab es schon früher in der benachbarten Mark Brandenburg, und wahrscheinlich auch bei uns, eine zwar sehr einfache, aber etwas kostspielige Culturmethode. Da man nämlich bemerkt hatte, daß dieser Pilz an den Orten, wo Kohlenmeiler gestanden hatten, besonders häufig und üppig empor sprosse, bemüheten

1. A. v. Wehrs der Darß und Zingst. Hannover 1819. S. 112 Anm.

sich die Einsammlerinnen der Morcheln die Brandstätten möglichst zu vervielfältigen und richteten dabei so viele Waldbrände an, daß endlich die Gesetzgebung mit schweren Strafen gegen diesen Industriezweig einschreiten mußte.¹

Ebenso wenig zahlreich, wie die im wilden Zustande benutzten Pflanzen, sind diejenigen eingeborenen Arten, welche jetzt zu culinaren u. a. verwandten Zwecken cultivirt werden. Dies zeigt ein Blick auf unsere Gärten und Ackerfelder, wo wir nur die wenigen vereinzelt, mit gesperrter Schrift gedruckten eingeborenen Pflanzenarten (deren Indigenat überdies bei manchen noch in Frage steht,) zwischen zahlreichen ausländischen Nutzpflanzen antreffen, welche letztere die eigentliche Grundlage unserer Pflanzenkost bilden.

Es werden nämlich in den Gärten als Gemüsepflanzen, Gewürze, Obst u. s. w. cultivirt: verschiedene Kohlarten, weiße Rüben, Kohlrabi, Märrettich, Rettich und Radies, der Weinstock, letzterer aber nur an warmen, geschützten Wänden und im Winter zugedeckt; die Saubohne, Erbse, Kriech- und Stangenbohne, der Pfirsichbaum und die Aprikose, — welche aber eine sehr geschützte Stelle haben und im Winter zugedeckt werden müssen; die Pflaume, und nur noch in Bauergärten die Krefe (*Prunus insititia*) und die Vogelkirsche (*Pr. avium*); die Kirsche, die Himbeere (*Rubus Idaeus*), die Erdbeere (*Fragaria elatior, grandiflora, virginiana*); selten die Mispel, desto häufiger aber Aepfel und Birnen (*Pyrus malus, communis*); der Kürbiß, die Gurke, der Portulak, Stachel-

1. Dietrichs Pflanzenreich 1770 S. 1308.

und Johannisbeeren (*Ribes Grossularia, rubrum, seltener nigrum*); Sellerie (*Apium graveolens*), Petersilie, Kümmel, Pastinak, Kerbelrüben (*Chaerophyllum bulbosum*), Dill, Mohrrübe (*Daucus Carota*); Cichorie (*Cichorium Intybus*), Schwarzwurz (*Scorzonera hispanica*), Salat; der Erdapfel (*Helianthus annuus*) nur noch selten in einigen Gegenden, überall aber die Kartoffel; Majoran, Pfefferkaut, Thymian; Runkelrübe (*Beta vulgaris*), Spinat, Sauerampfer; Hopfen, Wallnußbaum, Haselnußstaude (*Corylus avellana, tubulosa*); Knoblauch, Porree, Schnittlauch, Zwiebel; Spargel (*Asparagus officinalis*); Mais, Hirse.

Lenken wir endlich unsere Schritte auf die Ackerfelder und überblicken wir die sämmtlichen dort in Großen zu verschiedenen Zwecken cultivirten Pflanzenarten, so treffen wir dort nur eine einzige Species an, die wir mit Sicherheit als eingeborene beanspruchen können. Es sind nämlich folgende: Erbsen, Linsen, die polnische Wicke (*Ervum monanthos*) als Mengfutter gebauet, die gemeine Wicke (*Vicia sativa* — einheimisch?), Klee (*Trifolium repens und pratense*, beide Arten wahrscheinlich nur eingebürgert, nicht eingeboren!) Luzerne, gelbe Lupinen (*Lupinus luteus*) in den Sand- und Haidegegenden; Rübsen, Raps (*Brassica Rapa, Napus*), Runkelrüben, Kartoffeln, Buchweizen, Taback (*Nicotiana Tabacum, rustica*) besonders in Meßlenburg-Strelitz; Spörck (*Spergula arvensis*), Flachshanf; Hafer (*Avena sativa, seltener orientalis und flavescens*), Roggen, Weizen (*Triticum vulgare, seltener turgidum, durum, polonicum, Spelta, monococcum, dicoccum*), Gerste (*Hordeum vulgare, hexastichon, disti-*

chon, Zeocriton), Mais, letzterer nur zum Grünfutter gebauet.

Wann diese ausländischen Culturpflanzen in Mecklenburg eingeführt worden sind, darüber fehlen uns leider fast alle sicheren Angaben, da man diesem interessanten Zweige unserer Culturgeschichte früher keine Aufmerksamkeit geschenkt hat. Das Wenige, was sich darüber noch ermitteln läßt, beschränkt sich hauptsächlich auf Folgendes:

Der Anbau mancher wichtigen Pflanze reicht hier schon ziemlich weit zurück, nämlich in die Zeit, als dies Land noch slavische Bevölkerung hatte. Denn als der Bischof Otto von Bamberg im J. 1124 zu unsern Nachbarn, den slavischen Pommern, kam, wurden dort schon Obstbäume gezogen, so wie *triticum*, *papaver*, *cannabus* et *cuncti generis legumina* gebauet. Flachs und Roggen werden im J. 1158 urkundlich unter den slavischen Abgabe-Artikeln genannt, Weizen wird urkundlich 1191, Hafer 1193, Erbsen und ein Birnbaum werden 1228, ein Weinberg¹ 1229, Gerste wird 1255 namhaft gemacht. Auch der Anbau des Buchweizens schreibt sich vielleicht schon von den Slaven her, doch können wir ihn nur erst in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Mecklenburg bestimmt nachweisen. Um das J. 1500 wurden auf den Feldern der Johanniter-Comthurei Mirow gebauet: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hanf und Wein; nehmen wir noch die Erbsen dazu, so haben wir damit wohl alles zusammengefaßt, was um jene Zeit Gegenstand

1. Der Weinbau war den Slaven unbekannt; derselbe wurde erst durch die Geistlichkeit (um Abendmahlswein zu haben,) hier eingeführt.

des Anbaues im Großen auf den Ackerfeldern bildete. In den Gärten zog man im 16. Jahrhundert schon Weinstöcke, Pfirsichbäume, Maulbeerbäume, Wallnußbäume und Johannisbeeren; veredelte Sorten von Kirschen wurden wahrscheinlich erst im J. 1506 in Mecklenburg eingeführt; über das Gemüse erfahren wir leider gar nichts, doch hat wohl damals schon der Kohl eine Hauptrolle darunter gespielt. Einen sehr bedeutsamen Zweig der städtischen Gartenkultur bildete aber der Hopfenbau, welcher gegenwärtig fast ganz darnieder liegt. — Die wichtigste neue Kulturpflanze, deren Anbau im Laufe des 17. Jahrhunderts, und zwar in der zweiten Hälfte desselben, eingeführt wurde, war der Taback. Eine andere, noch viel nützlichere amerikanische Pflanze, die Kartoffel, fand erst im folgenden Jahrhunderte Eingang in Mecklenburg. Die ersten hier gebaueten Knollen sah ein glaubwürdiger Berichterstatter im J. 1736, und in einer Zeitschrift¹ vom J. 1749 handelt ein Artikel „von den in Mecklenburg etwas bekannter werdenden Kartoffeln“; im Großen auf den Feldern angebauet wurden sie jedoch erst seit etwa 1766. Ziemlich gleichen Schritt mit dem Anbau der Kartoffel hielt der Kleebau. Geringe Quantitäten von weißem und rothen Klee wurden zwar schon lange vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts gebauet, aber erst gegen das J. 1775 fing man an die ganzen Schläge mit Klee zu durchsäen. Auch mit dem Anbau von Raps wurden schon im J. 1721, von Luzerne um 1750 und Kunkelrüben um 1790 Versuche gemacht, — allgemeiner um sich gegriffen hat hier aber die

1. Schweriner Anzeigen 1749 St. 29.

Cultur dieser Pflanzen erst in viel späterer Zeit, nämlich seit etwa dem J. 1825.¹ Zu diesen sind in neuerer Zeit noch verschiedene Arten des Weizens, Hafers und der Gerste hinzugekommen und sodann im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte noch der Mais, die gelbe Lupine und die polnische Wicke. Auch die Anlage größerer Maulbeerplantagen für den Seidenbau gehört der neuesten Zeit an, wenn auch vereinzelt Maulbeerbäume in den Gärten erweislich schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts vorhanden waren. Eine ganz isolirte und auch schon wieder verschwundene Erscheinung war der Anbau von Krapp- und Weberkarden, der vor etwa 30 Jahren längere Zeit hindurch von dem Vater unseres beliebten humoristischen Dichters Fritz Reuter bei Stavenhagen im Großen betrieben wurde.

Manche Pflanze, welche früher zu culinarischen Zwecken angebauet wurde, ist zwar längst durch andere, wohl-schmeckendere Arten aus den Gärten verdrängt worden, hat sich aber doch verwildert in unserer Flora behauptet und eingebürgert, wie dies z. B. mit *Oenothera biennis*, *Borago officinalis* und vielleicht noch manchen anderen der Fall gewesen sein mag. Welche unserer Pflanzen alle in diese Kategorie gehören, würde sich nur dann mit Sicherheit nachweisen lassen, wenn man diese Seite der vaterländischen Culturgeschichte früher mehr beachtet hätte, als es in der That geschehen ist.

2. Ansehnlicher ist die Zahl der officinellen Pflanzen, welche unsere Flora liefert. Ueber diese hat

1. Eine ausführlichere Geschichte unserer Culturpflanzen haben mein Bruder und ich gegeben in meiner Geschichte Mählenburgs I, 362 ff. 396 u. II, 518 ff. 523 ff.

mir mein Freund und Verwandter, Herr Apotheker F. Timm in Malchin, Auskunft gegeben, indem er mir nachfolgende nach dem natürlichen Systeme geordnete und von mir hin und wieder ergänzte Uebersicht der einheimischen Arzneistoffe, welche in seiner Apotheke vorräthig gehalten werden, mitgetheilt hat. Dieselbe wird auch wohl so ziemlich auf alle mecklenburgische Apotheken Anwendung finden.

Anemone pratensis. Von dieser waren früher Kraut und Extract gebräuchlich, in jüngster Zeit wird sie hauptsächlich nur homöopathisch verwendet.

Papaver Rhoeas. Die Blumenblätter dienen zum Brustthee und zur Saftbereitung.

Chelidonium majus wird zur Extractbereitung und zur Tinctur verwendet, auch von Homöopathen, und in der Volksheilmittellehre braucht man die Blätter in Eierfuchen gebacken wider die Gelbsucht, nach dem Grundsatz *similia similibus curantur*; nach einer gleichen Ideenverbindung gebrauchte man früher die steinharten Samenfrüer des *Lithospermum officinale* gegen Stein- und Griesbeschwerden.

Fumaria officinalis zur Extractbereitung, ist ziemlich veraltet.

Nasturtium officinale zu Kräutersäften.

Cochlearia officinalis, deren Kraut officinell ist, wächst zwar an unserem Seestrande und um Salzquellen wild, wird aber dort wohl kaum eingesammelt. Timm cultivirt seinen Bedarf im Garten.

Von **Viola odorata* werden die Blumen zur Saftbereitung gebraucht, und von *V. tricolor* das Kraut als Pulver und zum Aufguß (*herba Jaceae*). Erstere ist wohl nur eingebürgert.

Malva sylvestris; die Blumen sind officinell.

Althaea officinalis; von dieser Pflanze, deren Wurzel officinell ist, gilt das von *Cochlearia* off. Gesagte.

Tilia platyphyllos und *ulmifolia*, haben officinelle Blüten; auch als Volksmittel gebraucht.

Hypericum perforatum. Die Spitzen des blühenden Krautes sind unter dem Namen „Johanniskraut oder — blut“ besonders als

sympathetisches Volksmittel gebräuchlich; in der homöopathischen Thierheilkunde wird es als blutstillendes Mittel gebraucht.

(*Geranium Robertianum* gilt in manchen Gegenden Deutschlands für ein die Sehkraft stärkendes Volksmittel, — ob auch in Mecklenburg, kann ich nicht sagen. In den Apotheken wird es nicht geführt.)

Rhamnus cathartica: die Beeren werden zur Bereitung eines abführenden Saftes gebraucht, und von *R. Frangula* dient die innere Rinde als abführendes Mittel zum Ersatz des Rhabarbers, — ein altes Volksmittel, dem die Aerzte erst in neuester Zeit Aufmerksamkeit schenken.

Genista tinctoria ein Harn und Schweiß treibendes Volksmittel.

Ononis spinosa und *repens*: die Wurzel noch wenig gebräuchlich gegen Steinbeschwerden u. s. w.

Melilotus macrorrhiza; die blühenden Trauben oder Zweigspitzen wurden früher innerlich gebraucht, jetzt nur noch als äußerlich erweichendes Mittel.

Trifolium arvense; das Kraut unter dem Namen Mäuseklee ist als Volksmittel zum Thee nur noch wenig gebräuchlich.

Prunus spinosa. Die Blumen werden unter der Bezeichnung *flores Acaciae nostrat.* als auflösender, gelinde abführender Thee verwendet (Volksmittel.)

Prunus Padus. Die junge Rinde als schweißtreibendes Mittel ist ziemlich veraltet.

Geum urbanum, die Wurzel als Nessel- oder Benedictwurzel (*Radix caryophyllata*) von den Aerzten verordnet, ist ziemlich veraltet.

Rubus Idaeus. Die Früchte dienen zur Bereitung des Himbeersyrups und =wassers.

Potentilla Tormentilla. Die Wurzel als abstringirendes Mittel, besonders in der Thierheilkunde, gebräuchlich.

Agrimonia Eupatoria, das blühende Kraut ist ein wenig gebräuchliches Volksmittel.

Bryonia alba. Die Wurzel wurde früher von den Allopathen gegen Sicht, Manie und Epilepsie gebraucht; jetzt wird sie nur von den Homöopathen verwendet.

Sanicula europaea; das Kraut dient als Volksmittel innerlich und äußerlich gegen Wunden, Quetschungen und Geschwüre; jetzt noch selten angewendet.

Pimpinella Saxifraga; die Wurzel unter dem Namen *Radix Pimpinellae albae* bei Beschwerden des Halses und der Athmungsorgane auch als Volksmittel gebräuchlich.

Oenanthe Phellandrium; die Früchte als *Sem. Phellandrii seu Foeniculi aquatici officinell.*

Archangelica officinalis; die Wurzel ist officinell, und auch in der Thierheilkunde gebräuchlich; seltener das daraus gewonnene ätherische Del. — Obgleich diese und die vorhergehende Pflanze in der Umgegend von Malchin ziemlich häufig sind, werden sie dort doch nicht für die Apotheke eingesammelt.

Conium maculatum. Das Kraut ist als erweichendes, schmerzstillendes äußeres Mittel gebräuchlich, ebenso das aus dem frischen Kraut bereitete Extract und auch ein Pflaster; in jüngster Zeit auch das daraus gewonnene sehr giftige Alkaloid „Coniin oder Cicutin.“

Viscum album; die jungen Zweige und Blätter sind officinell, werden aber nur selten angewandt, z. B. in Pulverform gegen Epilepsie u. s. w.

Sambucus nigra; die blühenden Trugdolden sind ein bekanntes schweißtreibendes Mittel.

Valeriana officinalis: die Wurzel und ein daraus gewonnenes ätherisches Del sind officinell. Da die auf Bergwiesen gewachsenen Wurzeln kräftiger sein sollen, werden sie in Mecklenburg (obgleich die Pflanze sehr häufig ist,) nicht eingesammelt.

Succisa pratensis, Kraut und Wurzel früher ein sehr beliebtes Volksmittel (*herba et radix Succisae seu Morsus diaboli.*)

Tussilago Farfara, die jungen Blätter als einhüllendes, die Schleimabsonderung beförderndes, auch zur Herstellung des Brustthees dienendes Mittel.

Solidago Virga aurea, die blühenden Spitzen als Mittel gegen Steinbeschwerden gebräuchlich.

Helichrysum arenarium; das blühende Kraut wird ebenfalls gegen Stein- und Harnbeschwerden verwendet, Volksmittel; wenn ich

nicht sehr irre, werden die Blüthenköpfe auch hin und wieder als Mittel wider Zahnschmerzen aus Pfeifen geraucht.

Artemisia Absinthium; das Kraut mit den blühenden Zweigspitzen, so wie ein daraus gewonnenes Extract, flüchtiges und fettes Del sind officinell.

Artemisia vulgaris; das Kraut mit den blühenden Zweigspitzen, besonders aber die Wurzel in Pulverform gegen Epilepsie gebräuchlich.

Tanacetum vulgare; die blühenden Trugdolben und das daraus gewonnene ätherische Del dienen gegen Würmer, auch als Volksmittel und in der Thierheilkunde seltener gebräuchlich.

Achillea Millefolium; die Blätter sammt den blühenden Trugdolben, werden als Thee benutzt (ein bekanntes Volksmittel); auch der Extract wird verwendet, weniger das ätherische Del.

Matricaria Chamomilla; die Blüthenköpfe geben einen allgemein bekannten, krampfstillenden Thee; auch das sehr theuere ätherische Del wird benutzt. — Die Pflanze ist hier sehr gemein, und wird auch von armen Kindern gesammelt und für den Hausgebrauch in den Städten zum Verkaufe herumgetragen; die Apotheken sind aber meistens gezwungen ihren großen Bedarf von auswärts (namentlich aus Thüringen) zu beziehen, weil sie nur die Blüthenköpfe gebrauchen und die Einsammler zu faul dazu sind, diese allein zu pflücken. So müssen jährlich mehrere Hundert Thaler, welche hiesige Arme sich mit Leichtigkeit verdienen könnten, ins Ausland gehen.

Arnica montana; die Wurzel, noch mehr aber die blühenden Köpfe und die daraus bereitete Tinctur, besonders in jüngster Zeit auch als Volksmittel sehr bekannt, weniger das aus den Wurzeln gewonnene ätherische Del. — Vor etwa 60 Jahren war diese Pflanze bei Kummerow noch so häufig, daß sie dort noch für die Malchiner Apotheke eingesammelt wurde, jetzt kommt sie dort nur noch vereinzelt vor. Jetzt, glaube ich, beziehen alle unsere Apotheken ihren Bedarf von auswärts.

Lappa communis; die Wurzel ist officinell und wird zu dem bekannten Holzthee, so wie zu einer den Haarwuchs befördernden Salbe verwendet.

Centaurea Cyanus; die Randblüthen dienen als Harn treibendes

Volksmittel, und werden außerdem auch zum Räucherpulver verwendet.

Taraxacum officinale; die Wurzel und besonders das aus dem frischen Kraute bereite Extract werden verwendet, — letzteres bildet einen Hauptbestandtheil der als sogenannte Frühlingscuren gebräuchlichen Pflanzen decocte.

Vaccinium Myrtillus; die Beeren sind abstringirend und officinell.

Ledum palustre wurde früher gegen Reuchhusten, Fieber und Hautkrankheiten gebraucht, jetzt nur noch selten als Mittel wider die Motten.

Menyanthes trifoliata; die Blätter, das daraus gewonnene sehr bittere Extract und eine Tinctur wurden früher häufiger gegen Wechselstieber gebraucht (*herba Trifolii fibrini*).

Gentiana campestris wird jetzt nur noch selten als Volksmittel unter dem Namen „Stah up un gah weg“ (vergl. S. 40) in den Apotheken gefordert. Im Handel bezieht man statt dessen oft *G. Pneumonanthe* und auch *G. Amarella*. Der officinelle Name ist *herba Gentianellae*.

Erythraea Centaurium; das ganze blühende Kraut, so wie das daraus gewonnene Extract sind officinell, und werden unter dem Namen Tausendgüldenkraut oft begehrt.

Cynoglossum officinale; die Wurzel war früher officinell, wird aber jetzt nur noch selten gebraucht und vorrätzig gehalten, obgleich sie in neuester Zeit, namentlich in Rußland, gegen den Biß toller Hunde angewendet wird.

Symphytum officinale; die Wurzel (*Radix Consolidae*) officinell, als Volksmittel in der Thierheilkunde und neuerdings auch in der Homöopathie verwendet.

Pulmonaria officinalis als Volksmittel gegen Schwindsucht u. s. w. gebraucht.

Solanum Dulcamara, die jungen Stengel und Aeste officinell; bei Malchin seit Ausrodung der Bräucher weniger häufig, und daher dort nicht mehr gesammelt.

* *Hyoscyamus niger*; die Blätter, das aus den frischen Blät-

tern gewonnene Extract, sowie die Samen sind officinell; letzterer wird unter dem Namen „Dull Dill“ als Volksmittel gegen Zahnschmerz gefordert.

* *Datura Stramonium*; Stengel, Blätter und Same, jedes für sich officinell; Stengel und Blätter auch als Volksmittel gegen das Asthma gebraucht, erstere aus einer Pfeife geraucht, letztere mit Taback zu Cigarren verarbeitet. In manchen Gegenden dienen auch die Samen unter dem Namen Stähtführn als Volksmittel gegen die Pleuresie. — Unter demselben Namen und zu gleichem Zwecke werden auch die Samen des *Silybum Marianum* hin und wieder gebraucht, einer Pflanze, die in M. nur selten verwildert gefunden wird. — Diese und die vorausgehende Art sind wohl nur eingebürgerte Pflanzen.

Verbascum Thapsus; die Blumen sind officinell und werden namentlich zu dem bekannten Brustthee verwendet.

Linaria vulgaris; das frische Kraut wird zur Bereitung einer nur selten gebrauchten Salbe verwendet.

Veronica Beccabunga; das frische Kraut wird sowohl von den Aerzten, als auch vom Volke als harntreibendes Mittel in der Wassersucht verwendet und in neuester Zeit sehr gerühmt.

Veronica officinalis als Volksmittel gegen Lungen sucht, Rheumatismus und Sicht gebräuchlich.

Origanum vulgare als Volksmittel (brauner Duft) gegen Krämpfe, Rheumatismus und unterdrückte Menstruation gebräuchlich.

Thymus Serpyllum; das blühende Kraut für äußerliche Zwecke officinell.

Glechoma hederacea; das Kraut unter dem Namen *Hedera terrestris* officinell, bildet einen Bestandtheil des bekannten Brustthees, und wird auch vom Volke zu ähnlichen Zwecken gesammelt und verwendet.

Marrubium vulgare; das Kraut und das daraus bereitete Extract ist officinell, wird aber nur noch selten gebraucht.

(*Primula officinalis* liefert den Schlüsselblumenthee, ein beliebtes Volksmittel, — wird aber in den Apotheken nicht vorrätzig gehalten.)

Rumex conglomeratus, *crispus* und *obtusifolius* werden als Mutterpflanzen der Grundwurzel (*radix Lapathi*) angegeben, welche aber veraltet und wenig gebräuchlich ist.

Urtica urens; das Kraut (Hibbernettel) ein Volksmittel gegen veralteten Husten, neuerdings auch von den Ärzten zu gleichem Zwecke verwendet.

Urtica dioica ist unter dem Namen *herba Urticae majoris* ein altes Mittel gegen Würmer und auch wohl gegen Schwindsucht.

Humulus Lupulus. Gebräuchlich sind die weiblichen Zapfenblüthen (*Strobuli Lupuli*), so wie die den jüngeren Blättern und Schößlingen aufsitzenden gelblichen Drüsen. — Mit den weiblichen Blüthen gestopfte Kopfkissen sind ein bekanntes gegen Schlaflosigkeit verwendetes Volksmittel. — Die Pflanze ist in den Erdenbrüchern so häufig, daß sie gesammelt werden kann.

Ulmus campestris; die innere Rinde der mehrjährigen Aeste wird zwar noch vorrätig gehalten, aber kaum noch verwendet.

Quercus pedunculata; die Rinde und die Früchte, letztere besonders im gerösteten Zustande, sind officinell. Eichelkaffee wird Skrophulösen Kindern häufig verordnet.

Salix pentandra, *fragilis*, *alba*, *amygdalina* und *purpurea*, — von allen diesen wird die Rinde zum äußerlichen Gebrauch gesammelt. In *S. pentandra* und *purpurea* soll das Weidenbitter (*Salicin*) in großer Menge enthalten sein.

Populus pyramidalis und *nigra* liefern die im Frühling gesammelten harzigen Knospen, welche früher auch zu Aufgüssen als harntreibendes Mittel gebraucht wurden, jetzt aber nur noch zur Bereitung der als Volksmittel dienenden Pappelsalbe Anwendung finden.

Juniperus communis; die Beeren und das daraus bereitete Extract und flüchtige Del sind officinell; auch in der Volks- und Thierheilkunde als Schweiß und Harn treibendes Mittel sehr gebräuchlich. Das Holz wird nur noch selten gebraucht, häufiger noch das aus demselben gewonnene flüchtige Del. Früher wurde auch das dem Strauche aufsitzende Harz gesammelt.

Pinus sylvestris; die jungen Sprossen (*Turiones* sen *Gemmae Pini*) werden im ersten Frühjahr gesammelt und innerlich, wie äußer-

lich, aber nur noch selten, gebraucht. Auch sollen sie beim Bierbrauen statt des Hopfens Anwendung finden.

* *Acorus Calamus*; die Wurzel, das aus derselben gewonnene Extract und flüchtige Del sind officinell, — auch in der Volks- und Thierheilkunde.

Orchis purpurea, *Morio*, *mascula* und *laxiflora*, deren Wurzeln den Salep liefern, werden in Mecklenburg nicht zur Gewinnung desselben benutzt, obgleich manche der genannten Arten in einzelnen Gegenden unseres Landes ziemlich häufig sind. Unsere Apotheken beziehen dies Medicament von auswärts.

Convallaria majalis; die blühenden Trauben sind als Bestandtheil des Huselandschen Niesepulvers officinell, und werden auch vom Volke zuweilen als Herz und Nerven stärkendes Mittel angewendet.

Carex arenaria; die Wurzel (*radix Caricis arenariae* seu *Sarsaparillae Germanicae* seu *Graminis rubri*) ist officinell. Sie ist im mecklenburgischen Sand- und Haidegebiete häufig genug um für die Apotheken gesammelt werden zu können, ich weiß aber nicht, ob es irgendwo geschieht; bei Neubrandenburg und Malchin fehlt die Pflanze. — Substituirt für dieselbe werden mitunter die Wurzeln von *C. hirta* und *intermedia*, ja selbst von *Scirpus maritimus*. — In neuerer Zeit wird dies Medicament weniger benutzt.

Triticum repens, die Quecke. Der unterirdische Stoc ist als *radix Graminis* officinell und wird zu Abkochungen und zur Bereitung des Queckenextractes gebraucht. Die Pflanze wuchert am stärksten auf humosem Sandboden, und wird dort vorzugsweise für den Apothekenbedarf gesammelt.

Polypodium vulgare; der Wurzelstoc wird hin und wieder in unseren Apotheken noch vorräthig gehalten, und in der Volksheilkunde selten noch als Engelsfüßwurz, Korallenwurz, gegen Gelb- und Wassersucht gefordert.

Polystichum Filix mas; der Wurzelstoc und das daraus bereitete ätherische Extract waren bis vor Kurzem als Bandwurmmittel noch sehr gebräuchlich, scheinen jedoch jetzt durch das Kouso verdrängt zu werden.

Lycopodium clavatum. Das Kraut ist ein veraltetes harn-

treibendes Mittel; gebräuchlicher sind die Sporen als Streupulver (Hexenmehl); letztere werden aber auch von andern Lycop. Arten gebraucht. — In Mecklenburg wird dieser Stoff wohl kaum irgendwo eingesammelt, weil die Pflanze nur stellenweise so häufig ist, daß sich dies verlohnen würde. Man bezieht den Bedarf von auswärts.

Equisetum arvense und *hiemale*; die unfruchtbaren Stengel beider sind schon alte Volksmittel wider Steinbeschwerden; das letztere wird neuerdings auch von Aerzten als solches empfohlen und angewendet.

Polytrichum commune; die Pflanze wird als „Golden Wiederthron, Gold- oder Venushaar“ (*herba Adiantum aurei*) jetzt nur noch selten als Volksmittel gegen die verschiedensten Krankheiten gebraucht.

Lobaria pulmonaria als Volksmittel (Lungengraff genannt,) gegen Lungen- und Brustleiden noch gebräuchlich.

Imbricaria parietina wurde wohl wegen seines bitteren, zusammenziehenden Geschmacks als Fiebermittel versucht, ist jetzt aber fast vergessen.

Polyporus fomentarius, zubereitet officinell unter dem Namen *Agaricus chirurgorum* (Blutschwamm), — wird, wenn er auch zu den einheimischen Pflanzen gehört, doch wohl kaum irgendwo für die Apotheken eingesammelt, sondern von auswärts bezogen.

Polyporus suaveolens, officinell unter dem Namen *Boletus Salicis* (Weidenschwamm), wurde früher gegen Lungenjucht gesammelt und gebraucht.

Außer diesen einheimischen officinellen Pflanzen werden auch noch manche ausländische von unseren Apothekern in ihren Gärten für den Bedarf gezogen. So cultivirt z. B. Timm *Papaver somniferum*, *Allhaea rosea*, *Calendula officinalis*, *Cardus benedictus*, *Mentha crispa*, *Melissa officinalis*, *Salvia officinalis*, *Lavendula Spica*, *Thymus vulgaris*, *Origanum Majorana* und *Chenopodium ambrosioides*. — In Bauergärten wird hin und wieder auch noch *Helleborus viridis* zum Curiren des

franken Viehes cultivirt. Früher ist wahrscheinlich die Anzahl der cultivirten Arzneipflanzen noch weit beträchtlicher gewesen, hat sich aber vermindert, weil man theils die Stoffe jetzt mit geringerer Mühe und Kosten von auswärts beziehen kann, theils aber auch, weil so viele Pflanzen, welche die Aerzte früher anwendeten, schon gänzlich (selbst als Hausmittel!) entweder durch Vereinfachung des Heilverfahrens überflüssig geworden, oder nur aus Unachtsamkeit in Vergessenheit gerathen sind. — Manche derselben aber haben sich, wenn ihnen auch die fürsorgende Hand des Menschen entzogen worden ist, als verwilderte oder eingebürgerte Pflanzen in unserer Flora eingenistet, so daß auch sie (wie die oben erwähnten Küchengewächse,) jetzt einen secundären Bestandtheil derselben bilden. Dahin rechne ich z. B. *Eranthis hiemalis*, *Helleborus officinalis*, *Berberis vulgaris*, *Viola odorata*, *Saponaria officinalis*, *Levisticum officinale*, *Anthriscus Cerefolium*, *Inula Helenium*, *Artemisia pontica*, *Chrysanthemum Parthenium*, *Silybum Marianum*, *Lactuca virosa*, *Atropa Belladonna*, *Datura Stramonium*, *Hyoscyamus niger*, *Aristolochia Clematitis*, *Parietaria officinalis*, *Acorus Calamus*. Von diesen verwilderten Pflanzen liefern nur die vier mit gesperrter Schrift gedruckten Arten den nöthigen Bedarf für die Apotheken.

3. Aber auch noch manches anderweitig nutzbare Product liefert unsere einheimische Flora. Dahin gehört das Nutzholz, sowohl hartes für die Tischler, Stellmacher, Drechsler u. s. w., als auch weiches zu allerlei Schnitzarbeiten. Ersteres geben die Eichen, Buchen, Birken, Eschen und Tannen unserer Waldungen, die gegen-

wärtig noch einen Flächenraum von etwa 32 □M. bedecken, letzteres die Linden, Weiden und Pappeln. Die biegsamen Zweige der *Salix viminalis* werden von den Korbmachern und zu Einfriedigungen benutzt, während die alten undurchdringlichen und unübersteiglichen Hafelwerke (Zäune, deren obere Hälfte aus großen Massen aufgeschichteter Dornzweige bestand,) in neuerer Zeit immer seltener werden. Brennholz liefern hauptsächlich die Eichen, Buchen, Tannen, Erlen und Birken, und an diese reiht sich noch ein anderes, zwar der lebenden Flora angehöriges, aber doch subfossiles Product, nämlich der Torf, von welchem Mecklenburg fast unerschöpfliche Schätze besitzt. Gräser und andere zum Viehfutter dienende Kräuter sind in größter Menge vorhanden, da die Wiesen (incl. der Brücher) ein Areal von mindestens 25 □M. besitzen; sodann Buchmast und Eichelu für die Schweine, welchen unsere Flora auch noch in der *Stratiotes aloides* ein sehr beliebtes Nahrungsmittel darbietet. — Die Tanne liefert Theer, die Eiche Borke für die Lohgärber, die Birke Reiser für die Besenbinder, die Linde Bast für Gärtner. Das Rohr wird zum Dachdecken und zur Bekleidung der Wände benutzt, die Binsen (*Juncus communis*) zur Anfertigung von Matten und anderem Flechtwerk, das Seegras (*Zostera*) zum Stopfen von Matratzen und Polstern, während in den nördlichen Strandgegenden der Seetang (*Fucus*), ebenso wie im südlichen Mecklenburg die Post-*Arten* (S. 74) zur Ackerdüngung verwendet werden. Als Färbemittel gebrauchte man namentlich in den ländlichen Haushaltungen, vor einigen Decennien auch die Gleißen und Birbeeren, beide sind aber jetzt wohl so ziemlich außer Gebrauch

gekommen, da sich auch in dieser Beziehung die Ansprüche unseres Landvolkes sehr gesteigert haben.

4. Außer den mehr oder weniger wirklich nutzbaren Pflanzen schrieb man früher, und schreibt auch noch jetzt, vielen Gewächsen einen nur eingebildeten Nutzen zu, indem man ihnen außergewöhnliche, übernatürliche Kräfte beilegte. Diese benutzte man in den Zeiten, in welchen noch krasser Aberglaube gleich einer geistigen ägyptischen Finsterniß alle Classen der Bevölkerung umhüllte, als Zaubermittel, und manche derselben (namentlich *Datura Stramonium*, — nach den Erfahrungen die Kämpfer darüber im vorigen Jahrhundert in Persien gemacht hat,) mögen wirklich bei den merkwürdigen Phantasmagorien der Hexen durch ihre narkotischen Eigenschaften eine einflußreiche Rolle gespielt haben. Welche Pflanzen damals alle als Zaubermittel hier in Gebrauch waren, darüber ruhet (Dank der Unwissenheit jener Zeiten!) leider ein Schleier, der niemals mehr gelüftet werden wird. Das Einzige, was ich aus älteren norddeutschen Quellen über diesen Gegenstand erfahren habe, ist Folgendes. Franz Wessel, welcher in der Reformationszeit Bürgermeister zu Stralsund war, erzählt von dem katholischen Feste der Marien-Krautweih (15. Aug.), wie es zu seinen Jugendzeiten in den norddeutschen Städten gefeiert wurde: „Dann kamen gemeinlich aus allen Häusern eine Magd oder eine Frau, die hatten ein Bund Kraut im Arme, fast so groß als eine Garbe. Da war hineingebunden: Fenchel, Baldrian, Hanf, Drandt, Aepfel, Birnen, Wolwerlei, Mankanen (?), Liebstöckel, Wermuth, Hopfen, Haideblumen, Mandt, allerlei Getreidearten, Butterblumen, Flachs, Knoblauch, Zwiebeln,

Kohl, Senf, Sevenbaum; dies alles, um damit (wenn das Kraut geweiht war,) besondere Zauberei an Vieh und Menschen zu verrichten. Das ganze Bünd war mit einem Bindelbande umwickelt. Hiermit glnz es nach der Kirche, und dort weihte es ein Priester wohl eine Stunde lang, und schlug mit dem Weihwedel eine Menge Wasser in das Kraut. Dann gingen sie hinaus auf den Kirchhof und trugen das Kraut umher, in welches so viel Wasser hineingeschlagen worden war, daß die Mägde wohl in zwei bis drei Tagen den Mantel nicht wieder trocken kriegen konnten." — Bei der Gleichheit der damaligen pommerischen und mecklenburgischen Zustände dürfen wir wohl annehmen, daß bei dem bezeichneten katholischen Feste in Mecklenburg die Krautbündel auf gleiche Weise zusammengesetzt waren, wie in Stralsund.

Eine interessante Arbeit über die Pflanzen als Zaubermittel hat kürzlich Prof. Unger in Wien geliefert.¹ Aus derselben erhellt, daß fast alle in Deutschland gebrauchten vegetabilischen Zaubermittel zu den gemeinsten Pflanzenarten der deutschen Flora gehörten, wie z. B. *Stachys recta*, *Artemisia vulgaris*, *Scabiosa Succisa*, *Glechoma hederacea*, *Origanum vulgare*, *Ononis spinosa*, *Juniperus communis*, *Spartium scoparium* u. s. w. Man gab diesen wohl deshalb den Vorzug vor den stattlicheren Rindern fremder Länder, weil sie trotz ihrer unscheinbaren Gestalt dem Volke, welches sie von Jugend auf kannte, gleichsam befreundeter und daher wichtiger waren, als die

1. Sitz.-Ber. der mathem. naturwiss. Classe der k. k. Akademie in Wien Bd. 33 S. 303 ff. — Vergl. auch Ungers botanische Streifzüge auf dem Gebiete der Culturgeschichte a. a. O. Bd. 23 und 24.

Fremdlinge. Wie viele von den Pflanzen unserer Flora, an denen wir jetzt achtlos vorübergehen, möchten uns, falls sie sprechen könnten, lehrreiche Geschichten von der Verirrung des menschlichen Geistes, und der Rolle, welche sie dabei gespielt, berichten können!

Aber auch noch gegenwärtig ist diese Rolle keineswegs gänzlich ausgespielt. Zwar hat sich im Laufe der Zeiten der Kreis des Aberglaubens sowohl hinsichtlich der Sachen, auf die er sich erstreckt, als auch in Betreff der Personen, in deren Köpfen er herrscht, wesentlich zusammengezogen, einen ansehnlichen Rest des früheren Zauberglaubens trifft man aber noch immer in den sympathetischen Curen an, die noch so häufig von Leuten aus allen Ständen (selbst von solchen, die doch auf geistige Bildung Anspruch machen wollen!) betrieben werden. Welche Pflanzen dabei in Anwendung kommen, kann ich aber als Uneingeweihter nicht berichten. Gelegentlich will ich nur zum Schlusse noch erwähnen, daß eine unserer mecklenburgischen Flora ursprünglich nicht angehörige Zauberpflanze auch hier noch immer sorgfältig cultivirt wird, obgleich man den Zweck, weshalb dies ursprünglich geschah, längst vergessen zu haben scheint. Es ist dies *Sempervivum tectorum*, welches auf das Dach gepflanzt vor dem Einschlagen des Blitzes schützen sollte: auf den Stalldächern in unseren Städten, auf den Dächern der Tagelöhnerhäuser und besonders der Schweineställe in den Dörfern wird diese Pflanze, ohne daß man jenen Nutzen noch dabei beabsichtigt, jetzt vielfältig gezogen.

5. Nichten wir nun unseren Blick noch auf diejenigen einheimischen Pflanzen, die ohne grade Nutzen zu gewähren,

doch den Bewohnern des Landes so lieb und werth sind, daß sie entweder in ihrem wilden Zustande häufig gesammelt werden, oder sogar in den Gärten als Zierpflanzen Aufnahme gefunden haben. Ersteres ist der Fall mit den Dohschen (Leberblumen), Vergißmeinnicht, Immortellen (*Helichrysum arenarium*), Möhsch und selbst den Spricklilgen, die von ärmeren Kindern als Kränze gewunden zum Verkaufe herumgetragen werden; desgleichen bilden Sträuße von Lilienconsalgen und auch von den weißen wohlriechenden Orchis (*Platanthera*) einen Handelsartikel. In den Ziergärten trifft man z. B. Hecken von Weißdorn und Hainbuchen, ferner Ulmen, Linden, Taxis, Eschen, Seedorn, rothen Dorn (eine Spielart der *Crataegus monogyna*), Spiräen (Sp. *Ulmaria* und *Filipendula*, beide mit gefüllten Blüthen), Epheu, Immergrün (*Vinca*), Leberblumen (mit rothen, gefüllten und auch blauen, einfachen Blumen), Goldknöpfchen (*Ranunculus repens fl. pleno*), Eisenhut (*Aconitum Napellus*), Trollius, Akelei (*Aquilegia vulgaris*), Pechnelken (*Lychnis Viscaria fl. pl.*), *Sedum reflexum*, Tausendschönchen (*Bellis perennis fl. pl.*), *Achillea millefolium* (mit rothen Blumen), *Campanula persicifolia* und *latifolia*, Grasnelken (*Statice Armeria var. maritima*), Primeln (*Pr. officinalis*, *elatior* und auch wohl *farinosa*), Ehrenpreis (*Veronica longifolia* und *latifolia*), *Polemonium coeruleum*, weiße Orchis, Schneeglöckchen, *Convallaria majalis* und *multiflora*, — und wahrscheinlich auch noch manche andere, die mir augenblicklich nicht beifallen.

Diese bescheidenen Pflanzen stehen aber an Artenzahl gar sehr gegen die stattlichen Ausländer zurück, welche

sich nach und nach in unseren Gärten und Parks angesiedelt haben. Zu den am weitesten durch Mecklenburg verbreiteten ausländischen Bäumen gehören: *Populus pyramidalis* (seltener *balsamifera*), *Aesculus Hippocastanum* (seltener *Pavia*), *Robinia Pseud. Acacia* (seltener *hispida* und *viscosa*, so wie *Gleditschia triacanthos*), *Pinus Abies*, *Larix*, *Picea*, *Strobus*, *Thuja occidentalis*; hin und wieder kommen auch die Plantane, der Tulpenbaum, die ächte Kastanie und die Trauerweide vor, welcher letzterer aber das hiesige Winter-Klima wenig zusagt. An Kletter- und Schlingpflanzen werden häufig gezogen: *Lonicera Caprifolium*, *Ampelopsis hederacea*, *Clematis azurea*, *Aristolochia Siphon*. Sehr allgemein gezogene Gesträucher sind: *Cornus mascula*, *Berberis vulgaris*, *Ligustrum vulgare*, *Lycium barbarum*, *Lonicera tatarica*, *Symphoricarpos racemosa*, *Diervillia canadensis*, *Philadelphus coronarius*, *Syringa vulgaris* und *chinensis* (seltener *persica*), *Cytisus Laburnum*, *Colutea arborescens*, *Viburnum Opulus*, *Calycanthus floridus*, *Ptelea trifoliata*, *Ribes sanguineum* und *aureum*, *Spiraea salicifolia*, *hypericifolia* und *ulmifolia*, *Rosa centifolia*, *cinnamomea*, *turbinata*, *pomifera*, *pimpinellifolia*, *lutea*, *Crataegus pyracantha*, *Amygdalus nana*, *Staphylea pinnata*, *Buxus sempervirens*, *Kerria japonica*, *Deutzia scabra*, *Weigelia rosea*, *Cydonia japonica* (welche aber im Winter geschützt werden muß), und noch manche andere, deren Aufzählung uns zu weit führen würde. Mehrere dieser Pflanzen, zu denen besonders das südliche Europa, Asien und Amerika Beiträge geliefert haben, sind erst in neuerer Zeit allgemeiner in unseren Gärten cultivirt worden, wie z. B. die drei

zuletzt genannten, sämmtlich aus Japan stammenden Ge-
sträuche; auch *Kerria japonica*, *Ribes sanguineum*, *Sy-
ringa chinensis*, *Ampelopsis hederacea* und *Symphori-
carpos racemosa* sind erst seit etwa 30 Jahren bekannter
geworden, *Aristolochia Siphon* wird hier bei Neubranden-
burg seit etwa 60 Jahren (zuerst durch meinen Groß-
vater,) gezogen.¹

Von dem endlich, was an ausländischen krautarti-
gen Zierpflanzen in den Gärten Mecklenburgs alles culti-
viret wird, ein auch nur annähernd genügendes Bild zu
geben, ist mir ganz unmöglich, weil es dazu umfangreicher
auf diesen Gegenstand gerichteter Studien bedürfte, die ich
noch nicht habe anstellen können. Eine Aufzählung der-
selben möchte sonst nicht ohne Interesse sein, da diese
Pflanzen, wie auch die vorhin erwähnten Zier-Bäume und
Sträucher, ein Contingent stellen, welches durch Verwilde-
rung oder vollständige Einbürgerung sich nach und nach
in die einheimische Flora eindringt. Dies ist z. B. der Fall mit
Populus pyramidalis, *Berberis vulgaris*, *Ligustrum vul-
gare*, *Hesperis matronalis*, *Silene Armeria*, *Elsholtzia
cristata*, *Calendula officinalis*, *Galinsogea parviflora*,
Rudbeckia laciniata, *Collomia grandiflora*, *Ornithoga-
lum nutans* u. m. a. Ähnliche Fälle mögen auch schon
früher vorgekommen sein, und es wäre nicht unmöglich,
daß sogar manche der Pflanzen, deren Vorkommen der Art
ist, daß sie jetzt als eingeborene erscheinen, nur ältere ein-

1. Das schönste Exemplar, welches ich bis jetzt gesehen, befindet
sich in der benachbarten Uckermark auf dem gräflichen Gut
Boizenburg; es stand dort in der amerikanischen Plantage, wand
sich bis in den Wipfel einer Tanne hinauf und sein Stamm hatte reichlich
die Dicke eines starken Armes. Ich sah diese Pflanze im J. 1837.

gebürgerte Zierpflanzen sind, wie z. B. *Aconitum Napellus*, *Polemonium coeruleum* und *Galanthus nivalis*.

6. Stellen wir endlich unseren Nutzpflanzen noch diejenigen einheimischen Gewächse gegenüber, welche dem Menschen direct schädlich sind, — nämlich die Giftpflanzen, — so ist deren Rolle hier glücklicher Weise ganz unbedeutend. Daß durch unachtsame Verwechslung phanerogamischer Giftpflanzen mit ähnlichen nutzbaren Gewächsen Krankheiten oder gar Todesfälle herbeigeführt worden seien, davon ist mir aus Mecklenburg kein einziges Beispiel bekannt. Die Anzahl der benutzten einheimischen Pflanzen ist zu klein, und die einzelnen Arten sind zu kenntlich, als daß hier Irrthümer vorkommen sollten. Nur durch abjchtlichen Gebrauch giftiger Pflanzen als Hausmittel, und durch Kinder, die aus Raschhaftigkeit unter den Pflanzen herumkosten, ob sie nicht etwas Eßbares herausfinden können, wird hin und wieder Unheil angerichtet, aber auch dies geschieht sehr selten. Herr Geh. Medicinalrath Dr. G. Brückner in Ludwigslust wußte mir aus seinem großen Physikatkreise, welcher die Städte und Aemter Dömitz, Eldena, Grabow und Neustadt, so wie die Kirchensprengel Picher und Leussow umfaßt, während einer mehr als 40jährigen Praxis nur drei Fälle anzuführen. Der erste betraf eine Vergiftung von drei Knaben zu Ludwigslust, die von der Wurzel der *Cicuta virosa* (Schierling) gegessen hatten. Bei dem Knaben, der am meisten genossen, traten schon nach Verlauf einer halben Stunde vollkommen epileptische Anfälle ein, die so schnell auf einander folgten, daß der Moment der Erschlaffung nicht lang genug war, nur einen Theelöffel voll

schwarzen Kaffee zwischen die Zähne hindurch zu bringen. Erst nach mehreren Stunden gelang es, ihm so viel einzulösen, daß er zum Erbrechen kam. Nun wurden die Pausen etwas größer, das Erbrechen wiederholte sich, und die Anfälle nahmen nach und nach die Gestalt des Weitzanzes an, wobei die Pausen wieder verschwanden. Endlich wurden die Bewegungen gelinder, ein bedeutender Schweiß und Schlaf trat ein, und am andern Morgen war bis auf ein leises, allgemeines Zittern und einige gastrische Erscheinungen Alles wieder gut. Die Zufälle bei den anderen beiden Knaben waren ganz dieselben, nur minder heftig, Erbrechen und Schweiß folgten schneller. Sie sagten, die Wurzel (von welcher sie noch Proben in der Tasche hatten,) habe süßlich geschmeckt und es sei ihnen sogleich darnach schlecht zu Muthe geworden. — In dem zweiten Falle hatte eine Frau Samen des Bilfenkrautes (*Hyoscyamus niger*) auf einen glühenden Plettblitzen gestreuet, und die Dämpfe durch einen Trichter in einen hohlen Zahn geleitet. Sie bekam gleich darauf Krämpfe in Arm und Bein der einen Seite, die aber bald wieder vergingen, und nur eine Zeit lang noch Schwäche in der Seite zurückließen. — Der letzte Fall bestand in einer Vergiftung durch Rauchen von Stechapfel-Blättern (*Datura Stramonium*), worüber aber die näheren Details fehlen. Daß die Samen unter dem Namen Stechkörner als Volksmittel gegen Seitenstechen (Pleurésie) angewendet werden,¹ ist schon erwähnt worden. „Mehrere

1. Von einem noch tolleren Volksmittel, welches in der Gegend von Neubrandenburg einmal gegen eben diese Krankheit angewendet war, erzählte mir J. Schultz, der Verfasser der Flora Starg., aus

Leute (schreibt G. Brückner,) haben mir gestanden, dies gethan zu haben. Sie hatten die ganzen Körner übergeschluckt, ich erinnere mich aber keines Falles böser Folgen." Einen solchen beobachtete aber sowohl Hr. Dr. Wetke zu Rumpshagen, wo eine Frau nach sehr reichlichem Genuß der frischgepflückten Stechkörner schwer erkrankte, als auch Herr Dr. S. Scheven in seinem Malchiner Physikatkreise. Auch zu Goldberg sollen vor mehreren Jahren sich Kinder durch diesen Samen vergiftet haben. — Den traurigsten Ausgang aber hatte eine Vergiftung, über welche mir im J. 1849 E. Huth, damals Rector in Krakow, berichtete. Im April des Jahres 1849 wurde Dr. Lorenz in Krakow (weiland Mitglied unseres Vereins † 1851) nach dem Dorfe Babelin im Amte Goldberg gerufen, wo sich drei Kinder vergiftet hatten. Zwei derselben (von 6 und 4 Jahren) waren bei seiner Ankunft schon todt, ein größeres Mädchen lag mit geschwellenem Gesichte in Krämpfen. Diese Kinder hatten am vorausgehenden Abende von einer im Garten beim Graben herausgeworfenen Wurzel geessen, welche nun auch noch angebissen vorgefunden wurde und sich als die Wurzel von *Cynoglossum officinale* ergeben haben soll. Dieser Fall wäre um so wichtiger, weil die giftigen Eigenschaften dieser Pflanze, wenn auch wohl schon vermuthet, doch bis jetzt noch so wenig erwiesen gewesen sind, daß Hr. Dr. Weidner in seiner Dissertation über die mecklenburgischen phanerogamischen Gifte seiner eigenen Praxis. Nach dem Grundsatz daß Stechen durch Stechen vertrieben werden müßte (*similia similibus!*), war dem Kranken zerstoßenes Glas eingegeben worden! Natürlich war er unter furchtbaren Schmerzen gestorben. Einen ähnlichen Fall erlebte Hr. Dr. Wetke.

pflanzen (1856) ihr gar nicht einmal eine Stelle unter denselben eingeräumt hat. Die von ihm als giftige Pflanzen unserer Flora bezeichneten Arten sind nämlich folgende:

Thalictrum flavum, alle Arten der Gattungen *Anemone* und *Ranunculus*, *Aquilegia vulgaris*, *Delphinium Consolida*, *Aconitum Napellus*, *Actaea spicata*, *Chelidonium majus*, *Viola odorata*, *canina*, *tricolor*, *Drosera* (alle 3 Arten), *Impatiens Noli tangere*, *Evonymus europaeus*, beide Arten von *Rhamnus*, *Sarothamnus scoparius*, *Bryonia alba*, *Sedum acre*, *Hydrocotyle vulgaris*, *Cicuta virosa*, *Apium graveolens*, *Berula angustifolia*, *Sium latifolium*, *Oenanthe fistulosa* und *Phellandrium*, *Aethusa Cynapium*, *Anthriscus sylvestris*, *Chaerophyllum temulum*, *Conium maculatum*, *Hedera Helix*, beide Arten von *Lonicera*, *Eupatorium cannabinum*, *Senecio vulgaris*, *Lactuca virosa* und *Scariola*, *Ledum palustre*, *Cynanchum Vincetoxicum*, *Solanum* (alle Arten), *Atropa Belladonna*, *Hyoseyamus niger*, *Datura Stramonium*, *Gratiola officinalis*, *Digitalis grandiflora*, *Pedicularis* (alle Arten), *Anagallis arvensis*, (*Daphne Mezereum*), *Aristolochia Clematitis*, *Euphorbia* und *Mercurialis* (alle Arten), *Myrica Gale*, *Alisma* (alle Arten), *Arum maculatum*, *Calla palustris*, (*Leucojum vernum* und *aestivum*), *Paris quadrifolia*, *Convallaria* (alle Arten), *Lolium temulentum*.

Auch noch eine andere, von Dr. W. übergangene Pflanze hätte wohl wenigstens ein Warnungszeichen verdient, nämlich *Asperula odorata*, der Mählsch oder Waldmeister. Obgleich nämlich der Extract dieser Pflanze, der ja bekanntlich dem Maitrank seinen Wohlgeschmack verleiht, ganz unschädlich ist, so soll doch der Duft des Krautes, wo es in etwas größerer Menge in Schlafzimmern aufbewahrt wird, die übelsten Zufälle, ja selbst den Tod herbeiführen können. Hierauf ist in Mecklenburg um so mehr aufmerksam zu machen, da es hier vielfältig Gebrauch ist Mählsch-Kränze oder Sträuße wochenlang in den Zimmern aufzubewahren.

Unverantwortlicher Weise sind diesen einheimischen schädlichen Pflanzen noch zwei sehr gefährliche ausländische, hinzugefügt worden, deren eine schon durch Berührung ihrer Blätter entzündliche Geschwülste hervorruft, nämlich der als Zierstrauch angepflanzte Sumach (*Rhus Toxicodendron*), den man an mehreren Stellen des Ludwigs-luster Schloßgartens antrifft, und der dort schon mehrfach Kindern, die sich durch seine glänzend grünen Blätter anlocken ließen, Nachtheil gebracht hat. Im dortigen Prinzen Garten ist dies Gesträuch wieder ausgerottet, seit ein junges Mädchen, die sich beim Versteckspielen darin verborgen hatte, davon eine allgemeine Gesichtsröthe bekam, die besonders die Augen afficirte und diesen eine Jahre lang anhaltende krankhafte Empfindlichkeit zu Wege brachte. — Die andere, nicht selten in Gärten gezogene Pflanze ist die Tollkirische (*Atropa Belladonna*), deren Beeren schon mehrfach Unheil in Mecklenburg angerichtet haben.

Aus der Abtheilung der Kryptogamen bietet nur allein die Classe der Pilze giftige Arten dar. Aber während im mittleren und südlichen Deutschland, wo Pilze mit zu den wichtigeren Nahrungsmitteln der ärmeren Volksklassen gehören, durch Verwechslung unschädlicher mit schädlichen Arten, Vergiftungen durch dieselben gar nicht selten vorkommen, ist mir aus Mecklenburg, wo nur Morcheln und Champignons als Delicatsse gegessen werden, nur ein einziger Fall (durch G. Brückner) bekannt, in welchem eine Dame, die vielleicht in anderen Gegenden Deutschlands den Steinpilz (*Boletus edulis*) kennen und essen gelernt hatte, diesen auch hier in Mecklenburg genießen wollte, statt dessen aber eine andere, giftige Art (welche

es gewesen, ist nicht bekannt,) verspeisete, worauf sie ein allgemeines Zittern bekam; schwarzer Kaffee und Zitronensaft brachten aber bald ein heilsames Erbrechen zu Wege. — Für sehr giftig gelten die schönen, rothen Fliegenpilze. In Betreff derselben schreibt mir G. Brückner: „Als im Beginne dieses Jahrhunderts der Erbprinzessin Helene Paulowna erste Entbindung erwartet wurde, lag hier in Ludwigslust ein russischer Feldjäger schon mehrere Wochen auf der Lauer, um dem Kaiser Paul die erste Nachricht zu bringen. Eines Tages brachte der Russe seiner Wirthin ein Tuch voller Fliegenpilze, ließ sie nach seiner Vorschrift bereiten, und — trotz aller Protestationen aß er mit gutem Appetit davon. Die Wirkung war eine complete Cholera, während deren der Kanonendonner die Geburt unseres nachmaligen Großherzogs Paul verkündete. Todkrank wurde der Russe auf einen Wagen auf Stroh gebettet und kam gesund in Petersburg an. Relata refero.“¹

Kurz, als das Endresultat meiner vielen Nachfragen bei unseren Aerzten stellt es sich heraus, daß Vergiftungs-

1. Weiter gegen Osten wird ein noch viel sonderbarer Gebrauch von diesem Pilze gemacht. Denn von den Koriäken erzählt Langsdorf: „Coriaecorum gens, in ora Asiae septentrioni opposita, potum sibi excogitavit ex succo inebriante Agarici muscarii. Qui succus (aeque ut Asparagorum,) vel per humanum corpus transfusus, temulentiam nihilominus facit. Quare gens misera et inops, quo rarius mentis sit suae, propriam urinam bibit identidem: continuoque mingens rursusque hauriens eundem succum, paniculis Agaricis producere in diem quintum temulentiam potest.“ — Sollte der Fliegenpilz in einem kälteren Klima vielleicht weniger giftig werden, wie man ähnliche Wahrnehmungen hinsichtlich der Umänderung von Pflanzenäften durch klimatische Einwirkung schon mehrfach gemacht hat?

fälle durch einheimische Pflanzen hier zu Lande so selten sind, daß der durch sie herbeigeführte Schaden wohl kaum den zehnten Theil von dem erreicht, den der Blitz hier am Menschenleben durchschnittlich anrichtet!

VII. Die Geschichte unserer Flora.

Ich beginne diesen Abschnitt mit einer chronologisch geordneten kurzen Uebersicht der gesammten mir bekannten auf die meklenburgische Flora bezüglichen Literatur, welche, wie ich glaube, auf Vollständigkeit Anspruch machen darf. Ausführlicher sind die Titel der einzelnen Schriften und Abhandlungen nachher bei der alphabetisch geordneten Zusammenstellung der Autoren angegeben worden. Die nicht selbstständigen, sondern in Zeit- oder Gesellschaftsschriften u. s. w. erschienenen Abhandlungen sind durch einen * bezeichnet.

1777 Schulz L. enumeratio etc.

* 1780—94 verschiedene mycolog. Abhandlungen von Tode.

1788 Timm J. Prodromus etc.

1790—91 Tode H. Fungi Meclenb. etc.

1791 Beder H. Beschreibung der Bäume und Sträucher u. s. w.

* Timm J. erster Nachtrag zum Prodr.

* 1792 Tode über Phallus caninus.

* 1793 Tode H. Antwortschreiben an Förste.

* 1795 Timm J. zweiter Nachtrag.

Link. H. dissert. botan.

* 1797 Detharding botan. Bemerkungen.

* Timm, Auszug u. s. w.

1803 Brückner A. F. Prodromus Florae Neobrandb.

1803—6 Crome Sammlung u. s. w.

1804—8 Blandow D. Sammlung meckl. Laubmoose.

1805 Beder H. Beschreibung u. s. w. 2. Aufl.

1806 Schultz C. Prodromus Fl. Starg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv der Freunde des Vereins Naturgeschichte in Mecklenburg](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [14_1860](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [VI. Die Nutzpflanzen und Giftpflanzen. 110-141](#)

